

# Medizinischer Revoluzzer

Rebellierend gegenüber den rabiaten Methoden der Schulmediziner des 18. Jahrhunderts suchte Samuel Hahnemann nach Wegen, Patienten zu heilen statt zu töten. Mit der gefundenen homöopathischen Lehre prägte er die Medizin der Neuzeit.

Text: **Marion Kaden**



Foto: Randy Kühn, Universität Leipzig

**V**or 250 Jahren wurde Samuel Hahnemann (1755 bis 1843) geboren. Der Begründer der Homöopathie wird in diesem Jahr weltweit geehrt. Keine medizinische Schule der Neuzeit hat sich so lange gehalten wie die Homöopathie. Und keine medizinische Lehre teilt Anhänger und Kritiker in so unvereinbare Lager. Während Anhänger die Erfolge der sanften Wirkung von potenzierten Arzneimitteln feiern, stempeln Kritiker diese als unwissenschaftlich ab. Weil Hochpotenzen nachweislich keine Wirkstoffe mehr enthalten, werden die Heilerfolge Placebo-Effekten, psychosomatisch stimulierten Selbstheilungskräften oder dem Prinzip «Glaube versetzt Berge» zugeschrieben.

## Unkenntnis und Aderlass

In diesem Spannungsfeld steht Homöopathie seit der Formulierung der ersten Postulate Hahnemanns. Seine Gedanken und Ansätze sind im Kontext der damaligen Geschichte, der damaligen Medizin zu verstehen: Als Hahnemann zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Homöopathie entwickelte, war die Medizin auf einem

wissenschaftlich niedrigen Entwicklungsstand im Vergleich zu heute. Selbst an der renommierten Leipziger Universität, an der später auch Hahnemann studierte, erhielten Studenten ihre ärztliche Ausbildung, indem sie Vorlesungen besuchten. Diese sind wörtlich zu nehmen, denn die Professoren lasen ihren Studenten ausschliesslich aus klassischen Medizinwerken vor, im besten Fall gefolgt von Diskussionen. Es gab keine fundierten Kenntnisse über die Ursachen, Entstehungen oder Heilungen von Krankheiten. Auch das Sezieren von Toten, das anatomische Kenntnisse gefördert hätte und seit der Renaissance (16. Jahrhundert) erlaubt ist, wurde nicht praktiziert. Die Studenten sahen während ihres Studiums niemals Kranke.

Die so ausgebildeten Ärzte quälten später – in grosser praktischer Unkenntnis – ihre Patienten mit sinnlosen Massnahmen. Aderlassen, Klistieren oder gewaltige Mengen oft giftiger Medikamente wie zum Beispiel Quecksilber waren Mittel der Wahl, um häufige Infektionen wie Syphilis, Tuberkulose oder epidemisch auftretende Seuchen wie Cholera zu bekämpfen.

Auszug aus Goethes Faust: «Vor dem Tor.»

*Faust im Dialog mit Wagner:  
«Hier war die Arzenei, die Patienten starben,  
Und niemand fragte: wer genas?  
So haben wir, mit höllischen Latwergen,  
In diesen Tälern, diesen Bergen,  
Weit schlimmer als die Pest getobt.  
Ich habe selbst den Gift an Tausende gegeben,  
Sie welkten hin, ich muss erleben  
Dass man die frechen Mörder lobt.»*

## Ein vieldeutiger Charakter

Der Versuch, ein objektives Bild von der Persönlichkeit Hahnemanns zu zeichnen, muss scheitern. Je nach Position der Biografen, ob Anhänger oder Gegner der Homöopathie, wird die Beurteilung völlig unterschiedlich ausfallen. Einigkeit besteht über das rastlose Leben Hahnemanns. Er zog samt Familie 20-mal um: Die einen führen dies auf seine Unzufriedenheit mit dem bestehenden medizinischen System und der Suche nach Neuem zurück; die anderen interpretieren es als Ausdruck einer schwierigen Persönlichkeit, die sich nirgends einfügen konnte.

Einigkeit besteht auch bei der Beurteilung seines Forscherdrangs, Fleisses oder der Neugierde auf Neues: Als Student und später als Arzt verdiente Hahnemann seinen Unterhalt unter anderem mit Übersetzungen von medizinischen Werken aus dem Lateinischen oder Englischen ins Deutsche. Die Übersetzungen waren nicht nur Verdienstmöglichkeit, sondern wesentlicher Teil seines fortwährenden Studierens und Lernens; im Gegensatz zu seinen ärztlichen Zeitgenossen. So kam Hahnemann mit zahlreichen neuen wissenschaftlichen Theorien oder medizinischen Arbeiten in Berührung, die ihm als Quelle und Anstoss zur Entwicklung seiner Lehre und zahlreichen eigenen Veröffentlichungen dienten.

## Die ersten Jahre

Christian Friedrich Samuel Hahnemann wurde am 10. April 1755 in Meissen geboren. Sein Vater war Porzellanmaler, erkannte die Begabungen des Sohnes und ermöglichte ihm eine höhere Bildung. Der junge Hahnemann durfte die lateinische Stadtschule besuchen und erhielt als begabter Schüler einen Freiplatz an der Fürstenschule in Sachsen. Hahnemann nutzte seine Chance, schloss mit Auszeichnung ab und erhielt vom Vater die Erlaubnis, Medizin zu studieren. Erste Stationen seines Lebens: 1777 Studium in Leipzig, 1779 legte Hahnemann sein Doktorexamen in Erlangen ab und kehrte nach Leipzig zurück, um Chemie zu studieren. 1782 lernte Hahnemann die Apothekertochter Henriette Küchler kennen und heiratete sie. Zusammen hatten sie elf Kinder. Zeitweise arbeitete Hahnemann als Landarzt, Gerichtsmediziner oder führte sogar ein Krankenhaus, erhielt jedoch auf seine brennenden medizinischen Fragen wenig befriedigende Antworten. Er hielt zum Beispiel nichts von Aderlässen oder anderen drakonischen Massnahmen seiner Zeit und suchte nach schonenderen Methoden. Weil es ihm nicht gelang, Krankheiten wirksam zu heilen, wandte er sich schliesslich von der Medizin ab und beschäftigte sich mit der Chemie.

## Selbstversuche en gros

Seine Familie hungerte und lebte in grosser Armut, weil die mageren Einkünfte aus Übersetzungen nicht ausreichten. 1790 gilt als Geburtsjahr der Homöopathie und als Wendepunkt: Hahnemann übersetzte die

«Lectures on the Materia medica» von William Cullen (1710 bis 1790). Der schottische Arzt hatte in seiner Arbeit unter anderem Chinarinde als wirksames Mittel gegen Malaria beschrieben und führte deren Wirkung auf einen magenstärkenden Einfluss zurück. Diese Aussage stiess bei Hahnemann auf Widerspruch. Hahnemann selbst war in Siebenbürgen an Malaria erkrankt und hatte die Wirkung der Rinde am «eigenen Leibe kennengelernt», wie er autobiografisch einmal beschrieb.

Um die Behauptung Cullens zu widerlegen, führte Hahnemann mehrere Selbstversuche mit Chinarinde durch und durchlitt dabei die charakteristischen Symptome des Fiebers. Er hatte das «Ähnlichkeitsprinzip» entdeckt, formulierte den Lehrsatz: «similia similibus curentur» – «Ähnliches möge mit ähnlichem behandelt werden» und publizierte ihn 1796 in dem Beitrag «Versuch über ein neues Prinzip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneisubstanzen» in Hufelands «Journal der practischen Arzneykunde und Wundarzneykunst».

Die nächsten Jahre verbrachte er mit weiteren Studien: Er beobachtete, zeichnete akribisch auf, wiederholte die Versuche unzählige Male. Hahnemann führte seine Arzneimittelpfahrungen an sich selbst, seinen Familienmitgliedern oder Studenten durch. Er überprüfte Medikamente auf pflanzlicher, tierischer, mineralischer Grundlage. Bei seinen späteren Forschungen erkannte Hahnemann, dass kleinste Arzneigaben oft stärkere Wirkungen besaßen als grosse. Er begann Grundstoffe zu verreiben, verdünnte zum Beispiel mit Weingeist und verschüttelte sie, wobei diese eine energetische Umwandlung (Potenzierung) erfahren sollten. Fasziniert von der Wirkung der potenzierten Wirkstoffe, entstanden die Homöopathika mit der Angabe ihrer dezimalen Verdünnungsstufe ( $D1 = 1:10$ ,  $D2 = 2 \times 1:10 = 1:100$ ,  $D3 = 3 \times 1:10 = 1:1000$  usw.).

«Des Arztes höchster und einziger Beruf ist es, kranke Menschen gesund zu machen, was man Heilen nennt.» *Zeitgenössische Arztkritik und immerwährende Aufforderung von Samuel Hahnemann in seinem Organon der Heilkunst.*

## Grosse Erfolge zu Lebzeiten

1810 veröffentlichte Hahnemann das «Organon der Rationalen Heilkunde» in der ersten Auflage, welches bis heute als

Standardwerk für homöopathische Therapeuten gilt. Seine weiteren Arbeiten brachten ihm wissenschaftliche Anerkennung und erste Schüler ein. Als 1831 die erste grosse Cholera-Epidemie in deutschen Landen ausbrach, standen die meisten Ärzte der Katastrophe machtlos gegenüber. Mit Aderlass und Abführmitteln schwächten sie ihre Patienten unsinnigerweise nur noch mehr. Die homöopathische Cholera-Behandlung erzielte hingegen beachtliche Erfolge. Dies verhalf der neuen Methode zu weiter Bekanntheit in der Bevölkerung und half dabei, homöopathisch arbeitenden Ärzten bürokratische Hindernisse oder Verbote zu überwinden.

1835, 6 Jahre nach dem Tod seiner ersten Frau, heiratete Hahnemann ein zweites Mal. Der fast 80-Jährige folgte Melanie d'Herville, einer 45 Jahre jüngeren Malerin, nach Paris. Hahnemanns Methode war mittlerweile europaweit bekannt und seine Anhänger bereiteten ihm in der französischen Hauptstadt einen triumphalen Empfang. Hahnemann praktizierte noch 5 Jahre bis zu seinem Tod 1843. Berühmte Patienten wie Beethoven, Goethe oder Paganini und eine aktive Laienbewegung sorgten für die bis heute anhaltende Popularität der Homöopathie.

## Hahnemanns Einflüsse heute

Hahnemann verdient als Begründer der Homöopathie Anerkennung. Er ist zwar nicht Entdecker des Ähnlichkeitsprinzips, dies wurde schon von Hippokrates und Paracelsus beschrieben. Dennoch: Mit seiner Lehre führte Hahnemann die eigentliche Aufgabe von Ärzten auf die Heil-Tätigkeit unter der grossen alten Maxime des «Nihil nocere» zurück – also heilen, ohne dabei Schaden anzurichten. Er erreichte dies durch Entwicklung einer humanistisch-ganzheitlichen Methodik (zum Beispiel bereits vor fast 200 Jahren Einführung der systematischen Arzneimittelpfprüfung oder die Schaffung extrem nebenwirkungsarmer Medikamente). Und: Durch eine geschickte Öffentlichkeitsarbeit konnte Hahnemann sogar der sich gerade erst entwickelnden, bis heute mit der Naturwissenschaft liebäugelnden Allopathie (Schulmedizin) bedeutende, immer noch fortwirkende Impulse geben. Obwohl offiziell gerne ignoriert, haben diese Impulse teilweise sogar Eingang in die offizielle Arzneimittelgesetzgebung vieler westlicher

Staaten gefunden (wenn auch erst nach dem katastrophalen Contergan-Skandal).

Die Wichtigsten: anstatt Interessengesteuerte, strenge Methodologie bei den zulassungsrelevanten klinischen Studien gezielte Arzneimittel-Monotherapie zur Vermeidung schädlicher Arzneimittel-Interaktionen oder die Prüfung von Arzneimitteln auch am Gesunden. Letzteres ist jedoch in der heutigen Medizin nicht systematisch realisiert, sondern dient nur dem Ausschluss direkt toxischer Effekte neuer Wirkstoffe.

Die seit zwei Jahrzehnten dominierende Monotherapie wird derzeit zugunsten von Wirtschaftsinteressen der Kostenträger und Hersteller wieder aufgegeben. Schlimmer ist jedoch, dass bereits in der offiziellen Pharmagesetzgebung verankerte Grundprinzipien zum Schutz von Patienten systematisch umgangen werden. Beständig kommen neue Medikamente auf den Markt, bei denen hinreichende «Erfah-

rungen am Menschen» fehlen, wie der unrühmliche Skandal um das vom Hersteller MSD kürzlich schlagartig vom Markt genommene Rheumamittel Vioxx zeigte. Grund: Die Anwendung des nach unzureichender Prüfung erst vor wenigen Jahren zugelassenen Präparates endete für zu viele Patienten tödlich. Vor diesem Hintergrund ist der Spott wissenschaftsgläubiger Mediziner, dass hochpotenzierte homöopathische Präparate ja nachweislich keine Wirkstoffe enthalten und höchstens einen psychosomatischen Reiz zur Selbstheilung ausüben, nicht nachvollziehbar. Übrigens: Zahllose Arzneimittel gelangten aus der homöopathischen *Materia medica* in die Pharmakopöe der Schulmedizin. Beispiel: die äusserst wirksame Hyposensibilisierungs-Therapie, die die Ultrahochverdünnung als homöopathisches Behandlungsprinzip in die Allergiebehandlung einführte. Oder: Die Verwendung von Nitroglyzerin als einem der bedeutendsten Herz-

mittel (bei Angina pectoris) ist den empirisch-genauen Beobachtungen von Homöopathen in der Fabrik von Alfred Nobel zu verdanken. Die Homöopathie des Samuel Hahnemann erscheint also so modern wie vor knapp 200 Jahren und enthält bis heute noch genügend Explosionskraft, um die Schulmedizin ordentlich zu erschüttern. ■

#### Literatur-Tipps:

Im letzten Jahr ist die CD-ROM-Edition «Samuel Hahnemann. Gesammelte Werke» in der Reihe Digitale Bibliothek erschienen.

Sie kostet 240 Franken und ist nur PC-tauglich. Auf der CD befinden sich knapp 30 000 Druckseiten mit vollständigen Ausgaben verschiedener Schriften Hahnemanns.

«Gesamtregister zu Hahnemanns Werk», Sach-, Arznei- und Personenverzeichnis von Peter Minder aus dem Haug-Verlag, für Fr. 67.–, ISBN: 3-8304-7107-6.

Es ist das erste vollständige Register der wichtigsten Werke Hahnemanns.